

Zweite Beylage

zum 37sten Stück des Hallischen patriotischen
Wochenblatts.

Den 10. September 1831.

Bekanntmachungen.

In der Buchhandlung des Waisenhauses
in Halle ist zu haben:

Die jüdische und christliche
Religionsgeschichte
nebst dem Confessionsunterschiede der lutherischen,
reformirten und katholischen Kirche und dem
kirchlichen Kalender. Herausgegeben von Dr.
F. W. H. Ziegenbein. Zweyte verbesserte Auflage.
Verlag der Ernstschen Buchhandlung in Quedlinburg.
Preis 7½ Sgr.

Diese Religionsgeschichte ist höchst zweckmäßig, brauch-
bar und so verständlich abgefaßt, daß sie den Vorzug vor
allen ähnlichen verdient.

Etablissemments = Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hierdurch
ergebenst an, daß ich mich als Buchbinder etablirt habe,
und jeden Auftrag auf das Geschmackvollste, vereint mit
den möglichst billigen Preisen, ausführen werde.

Auch nehme ich auf die feinsten Stuis und Futteral-
Arbeiten Bestellungen an, welche bey mir, vorzüglich die
gestickten Arbeiten, auf das Feinste und Geschmack-
vollste angefertigt werden, und bitte ein hochgeehrtes
Publikum, mich mit recht zahlreichen Aufträgen zu beeh-
ren. Meine Wohnung ist in der Spiegelgasse bey dem
Schullehrer Herrn Schmidt Nr. 62.

Halle, den 8. September 1831.

Friedrich Weinaert, Buchbinder.

Sitz-Leibbinden und Calloschen empfiehlt der Hut-
macher Johann Jeremias Pfahl, Schmeerstraße
Nr. 480.

Gottlob Schreiber

Tuchmachermeister aus Jesnitz

empfehlte sich zu bevorstehendem Jahrmarkt mit seinen schon längst bekannten Tüchern von 8 und 9 Viertel Breite, sowohl einfarbig als melirt. Er verspricht billige Preise und reelle Bedienung und bittet um geneigten Zuspruch. Seine Bude ist mit seiner aushängenden Firma bezeichnet.

Friedrich Schotte junior aus Naumburg empfiehlt sich zu bevorstehendem Jahrmarkt mit guter trockener Seife und ausgebleichten Lichtern, verspricht billige Preise und bittet um gütigen Zuspruch. Sein Stand ist am Stadt-Arbeitshaufe.

Daß ich den bevorstehenden Markt mit einem vollständig assortirten Lager Dresdner Zwirn, in der bekannten langen und kurzen Weifung, beziehen werde, zeige ich meinen werthen hiesigen und auswärtigen Geschäftsfreunden ergebenst an, indem ich mich zugleich dem Vertrauen eines Jeden durch die Versicherung redlicher Bedienung empfehle. Mein Stand ist am Gasthof zum goldnen Engel.

E. G. Biedermann,

Zwirnfabrikant aus Laubegast bey Dresden.

Sollten auswärtige Eltern oder Vormünder gesonnen seyn, einen oder zwey Knaben, welche zu Michaelis d. J. die hiesigen Schulen besuchen sollen, unter billigen Bedingungen in Pension zu geben, so kann ein Lehrer an den Franckeschen Stiftungen solchen Eltern oder Vormündern eine solide Familie nachweisen. Zu erfragen im dritten Eingang.

Eine stille Familie, welche Gelegenheit hat, eine unverheirathete Frauensperson in Kost und Pflege zu nehmen, kann das Nähere erfahren in der großen Ulrichsstraße Nr. 9.

Auch zu diesem Winter werden wir wiederum mit einem vollständig assortirten Lager der neuesten und geschmackvollsten Damenmäntel in aller Art versehen seyn, und versichern bey Bestellungen in diesem Fach die beste und schönste Arbeit zu liefern.

Auch haben wir eine große Auswahl der neuesten Farben in Kaisertuchen aus den besten Fabriken erhalten, wie auch eine bedeutende Auswahl feine $\frac{3}{4}$ und $\frac{1}{2}$ breite feine sächsische Merinos, welche wegen ihrer Schönheit und Billigkeit den geehrten Abnehmern zur besten Zufriedenheit damit gestellt werden.

S. Mendel und Comp. in Halle,
am Markt der Löwenapotheke gegenüber.

Unterzeichneter beehrt sich, ein resp. Publicum ergebens darauf aufmerksam zu machen, daß er sein Waarenlager von gegenwärtiger Naumburger Messe wieder aufs Neueste und Geschmackvollste sortirt hat.

Besonders empfiehlt er ein schön sortirtes Lager $\frac{1}{2}$ br. ächt franz. Merinos, so wie sächs. und engl. Merinos, auch Lustres in allen Farben, eine schöne Auswahl der modernsten dunkeln Kattune, kohl- und blauschwarze, auch couleurte seidene Waaren in großer Auswahl, die neuesten Knöpf- und Umschlagetücher, und alle übrigen Artikel des Modefachs. Um gütigen Zuspruch bittet

A. Hirschfeld.

Leipziger Straße Nr. 397, dem früheren Adreßhause gegenüber.

Flanell, Miltum und Gesundheitsflanell, besonders zu Leibbinden zu empfehlen, empfing

A. Hirschfeld.

Hirsch- und Rehkronen-Hörner kauft zum höchsten Preis

H. Ernsthal jun.

Kleinschmieden: Ecke dicht am Röhrkasten.

Ich bin gesonnen, einige Schüler oder Schülerinnen, welche hier die Schulen besuchen oder sonstigen Unterricht nehmen wollen, in Pension zu nehmen. Das Nähere ist in der Thalsgasse Nr. 854 zu erfragen bey der Wittwe Neustedt.

Nachruf
am Grabe unfres geliebten Sohnes,
des Stud. theol. Christoph Hoppe.
Er starb den 16. August in seinem 27sten Lebensjahre.
Sanft ruhe seine Asche!

Ach! so sollen wir zu Deinem Grabe gehen,
Wo in Nacht und grauser Dunkelheit
Du jetzt schlummerst, sollen Dich nicht wieder sehen,
Bis einst in der Ewigkeit? —

Ach! Du erndtetest zu bald des Lebens Jahre,
Wurd'st zu früh dem Grabe zugeführt;
Theurer! um Dich weinen wir an Deiner Bahre;
Und sind durch Deinen Tod gerührt.

Unsern Kreis bist Du entzissen,
Theurer, bester Christoph, ach!
Ach! wir werden Dich vermissen,
Weil Dein Herz sehr edel war.
Alle, die Dich kannten, meinten:
Hätt'st Du länger doch gelebt!
Trostlos Vater, Mutter weinet,
Daß man Dich zu früh begräbt.

Hornburg bey Halberstadt, den 30. August 1831.

Die hinterbliebenen Eltern und Geschwister.

Un erwartet schlug mir das Schicksal abermals eine harte Wunde, indem mir der Tod am 31sten August, Nachmittags halb 3 Uhr, meine geliebte Gattin in einem Alter von 30 Jahren durch einen Nervenschlag entriß. Was ich an ihr verlor, können nur die fühlen, welche sie genauer kannten, und werden mir ihre stille Theilnahme nicht versagen. Ich füge mich in den Willen der Vorsehung und erfülle die traurige Pflicht, meinen Verlust theilnehmenden Freunden und Verwandten diesen Todesfall hierdurch schuldigst anzuzeigen.

Halle, den 5. September 1831.

Der Kaufmann Julius Zeis.

Zur Belehrung und Beruhigung.

Aus der Berliner Zeitung von Haude und Spener
Nr. 205. auf Kosten einer Gesellschaft besonders ab-
gedruckt und zum allgemeinen Besten dem 37sten
Stück des Wochenblattes beigelegt.

Ein Gönner unserer Zeitung, welcher sich unter den gegenwärtigen Umständen an einen Freund in Danzig gewendet, um sich von ihm einige Verhaltensmaaßregeln gegen die Cholera zu erbitten, hat eine umständliche Antwort erhalten, aus welcher wir Erlaubniß erhalten haben, Folgendes auszüglich mitzutheilen. Der Briefsteller ist zuerst der Ansicht, daß sich die Cholera schon einige Zeit vorher durch plötzliche Diarrhöen und leichte Fälle ankündige. Er sagt, daß er diese Anfälle schon lange vor dem Ausbruch der Cholera in Danzig an sich und andern bemerkt habe, ihnen aber sogleich zweckmäßig begegnet sey; seitdem sey er von allen Anfällen verschont geblieben. Seine Verhaltensmaaßregeln bringt der Briefsteller in acht Hauptsätze. Der erste davon heißt: **Nur nicht ängstlich!** Die Cholera sey allerdings ein fürchtbares Uebel, sowohl an sich selbst, als durch die vielfältigen Sperren, welche es zuwege bringe. Der Augenzeuge könne dies am besten beurtheilen, indeß sey doch gewiß, daß in Danzig unter solchen Personen, welche auf Reinlichkeit hielten, gesund wohnten und gleich zu Rettungsmitteln greifen konnten, von 180 Menschen nur einer gestorben sey. Aber auch von diesen so Gestorbenen, seyen wieder mindestens $\frac{2}{3}$ Opfer augenblicklicher Diätfehler oder der Furcht geworden. Von solchen Personen, bei denen keine die Krankheit begünstigende Ursache bemerkbar sey, stürben höchstens 2 auf 1000. Die zweite Regel ist: **Sey mäßig und nüchtern!** dieß sey eine Regel, die man genau befolgen müsse. Mit Halbem und Oberflächlichem sey hier nichts geschehen. Man müsse sich vor jeder, auch der kleinsten Ueberschreitung der Mäßigkeit



figkeit hüten, deshalb solle man weder Gesellschaften geben, noch besuchen. Im geselligen Vereine spüre man größere Lust zum Essen und Trinken, und gewahre erst zu spät, daß man des Guten zu viel gethan. Es sey hier gar nicht ein Mal von eigentlicher Unmäßigkeit die Rede, nur etwas zu viel und der Grund des Uebels sey da. Uebrigens verliere man gegenwärtig an den Gesellschaften nicht viel, da doch von nichts als Cholera bis zum Ueberdruß geschwakt werde. Wolle man ein Paar Freunde bei sich sehen, so solle man durch Beschränkung dessen, was vorgelegt wird, jede Ueberschreitung der strengsten Diät unmöglich machen. Die dritte Regel heißt: Wähle Speise und Trank mit Bedacht! Nichts Erköhlendes, nichts Gährendes, keine Gurken, Buttermilch, saures Obst und weichliche Fische ohne Ausnahme. Reifes Obst, Gemüse und gute Fische sind nur mit Vorsicht zu essen, wenigstens soll man die ersten 4 bis 5 Stunden weder Bier noch Wasser darauf trinken. Gemüse und gekochtes Obst soll man etwas reichlicher würzen, besonders ist dazu Ingwer zu empfehlen. Frisches Fleisch ist besser, als gepökelt und geräuchertes. Wer Wein bezahlen kann, trinke ein Glas Madeira zum Frühstück und Mittags guten Franz, aber weder Mosel: noch Rheinwein, oder Champagner. Bier muß klar und nicht säuerlich seyn, besser aber ist Wasser mit Wein und Zucker. Kalt gewordene, gekochte Speisen soll man auch nicht essen. Im Allgemeinen hat aber jeder seinen Körper zu berücksichtigen und das am meisten zu meiden, was ihm sonst nicht ganz wohl zu bekommen pflegt, besonders aber, wonach er einen weichlichen Stuhlgang verspürt hat. Die vierte Regel ist: Halte dich warm! bei Tage wie bei Nacht. Der Unterleib ist besonders in Acht zu nehmen. Niemand erhitze und erkälte sich übermäßig, man trage flanelle Leibbinden. Fünftens: Wo es angeht wähle man sich eine gesunde Wohnung! Je höher (zumal in einer Sandebene), je freier, je trockener, je milder die Lage des Wohnorts ist, je geräumiger

miger und höher die Zimmer sind, desto sicherer wird man vor der gefürchteten Feindin seyn. Für den Winter sind sonnige Zimmer zu empfehlen, ja nicht feuchte, dumpfige, stockige und kellerartige.“ Sechstens: Umgieb dich mit gesunden Menschen! Es sey aber durchaus verkehrt, wenn man sich selbst absperren und Grillen fangen wolle. Man solle später, wie früher, rüstig ins Leben eingreifen, aber die Orte meiden, wo sich viele Menschen sammelndrängen und ungesunde Ausdünstungen entwickelt werden, eben so auch bei sich nicht zu viel Menschen in die Stube laden, nöthigenfalls aber letztere mit Essig räuchern. Die Chlorräucherungen weist der Brieffsteller zurück, da sie unangenehm wirken. Wenn Glücksgüter genug gegeben sind, ein auf gesundem Boden gelegenes Landgut zu beziehen, wird gut daran thun, nur muß er auch dann die feuchtkalte Morgen- und Abendluft vermeiden. Jetzt mehr als sonst solle man aber bei der Wahl der Diensthofen strenge seyn, und nur solche nehmen, die sich eben sowohl gern den diätetischen Anordnungen unterziehen, als in ihrem Umgang beschränkt sind. Man solle Diensthofen nehmen, auf deren Versprechen man trauen könne; man solle sie lieber wegzagen und sich deshalb verklagen lassen! als Diätfehler dulden. Den Mädchen solle man nicht erlauben, mit bloßen Füßen zu gehen oder gar zu scheuern, und man solle die Diensthofen bei Allem, was man ihnen androhen könne, verpflichten, auch das kleinste Unwohlseyn augenblicklich anzuzeigen, um in der Zeit helfen und dem Unheil Schranken setzen zu können. Diese bisherigen Regeln nennt der Brieffsteller Vorbeugungsmittel. Heilmittel gegen die ausgebildete Cholera müsse man vom Arzt begehren, daher sey die siebente Regel: Merke auf die ersten Anwandlungen der Krankheit, und die achte: Suche bei Zeiten die ärztliche Hülfe. Es sey nicht gegründet, daß die Cholera ganz unangemeldet komme, aber man müsse nur mit Aufmerksamkeit die Annäherungsschritte beachten. Die Erkran-

ken:

tenden fühlen zuerst in der Gegend der Herzgrube eine Art Kälte, als ob die Brust bloß wäre, oder ein unbehagliches Drücken, Flaugigkeit ic. Hier sey es Zeit, schnell etwas Erwärmendes, z. B. ein Stück Brod mit gestoßem Ingwer bestreut, darauf ein Gläschen *Madeira* oder *Franzwein*, eine Tasse *Bouillon*, ein Paar Tropfen *Eau de Cologne* auf Zucker, einen Kräuterschnaps, oder was sonst der Art bei der Hand sey, zu nehmen. Gehe die Unbehaglichkeit nicht vorüber, und spüre man gar Erkältung oder Erstarrung in den Füßen, Wadenkrampf und Leibschnelden, so lasse man Alles stehen und liegen, eile ins Bett, decke sich warm zu und lasse sich reiben und bürsten, heiße Sandsäcke oder Krüge auf die Füße legen, trinke *Fliederthee* und versuche Alles, in *Schweiß* zu kommen. Habe man dieß erreicht, so sey auch das Uebel bezwungen. „Ich weiß dieß,“ heißt es in dem Briefe, „Alles aus eigener Erfahrung und der meines Schwagers, welcher bei vielen seiner Gutseingesessenen durch solches Verfahren die Cholera im Keim erstickt hat.“ Alles dieses muß aber im Augenblick geschehen, ohne die ärztliche Hülfe abzuwarten. Wenn man einen Hausarzt habe, so solle man ihn auf Pflicht und Gewissen fragen, ob er, im Fall in der Familie die Cholera ausbräche, jeder Zeit Beistand leisten wolle. Man müsse in solchen Umständen Männer haben, auf die man sich verlassen könne! Schließlich rath der Brieffsteller noch, die Vorsichtsmaaßregeln nicht bis zum eigentlichen Ausbruch der Krankheit zu verschieben. Gasirische Krankheiten, Koliken, Unterleibsbeschwerden, Diarrhöe, Faulfieber ic. seyen die Zeichen, daß das Uebel schon über dem Orte schwebe. Wir finden uns übrigens verpflichtet, in unserm und wohl auch in unserer Leser Namen eben so wohl dem Herrn Brieffsteller, als dem, welcher uns das Schreiben zur Benutzung mittheilte, aufrichtigen Dank zu sagen.